

St. Andreas - Bote

*der deutschsprachigen Gemeinde des Hl. Andreas
in der griechisch-orthodoxen Metropole von Deutschland
Griechisch-orthodoxes bischöfliches Vikariat in Bayern*

Mai 2012



Meine Seele, o Herr, die in mannigfaltigen Sünden
und unseligen Werken schlimm gelähmt,
wecke auf durch Deine göttliche Hilfe,
wie Du auch einst aufgerichtet hast den Gelähmten,
damit ich, gerettet, laut rufe:
Erbarmer, Christus, Ehre sei Deiner Macht.

Kontakion zum Sonntag des Gelähmten

Inhalt

Osterbotschaft des Ökum. Patriarchen Bartholmaios	S. 3
Quelle: http://www.orthodoxie.net	
Gottesdienste in München im Mai	S. 5
Osterbotschaft des Metropoliten Augoustinos	S. 6
Quelle: http://www.orthodoxie.net	
Orth. Bischofskonferenz fordert zu lokaler Zusammenarbeit auf	S. 8
Quelle: www.obkd.de/Presseinformationen/Pressemitteilung	
Verherrlichung des Hl. Alexander Schmorell	S. 9
Autor: Marina Kiroudi	
Orthodoxie in der Moderne	S. 11
Autor: Georgios Vlantis	
Der Sonntag der Samariterin am 13. Mai	S. 13
Quelle: www.goarch.org/sunday_of_the_samaritan_woman	
Das Fest der Himmelfahrt Christi am 24. Mai	S. 14
Quelle: www.holytrinitymission.org/books/english/sermons_england.htm	
Zum Sonntag des Blindgeborenen am 20. Mai	S. 16
Quelle: www.orthodoxresearchinstitute.org	
Fest der apostelgleichen Kaiser Konstantin und Helena am 21. Mai	S. 18
Quelle: www.goarch.org/chapel/saints/62	
Zum Sonntag der hl. Väter des 1. Ökum. Konzils am 27. Mai	S. 19
Quelle: www.apostlethomas.org/files/sobornost	
Freundeskreis für das Kloster Timiou Prodromou	S. 22
Heiligen- und Festkalender für den Monat Mai	S. 24
Lesungen für den Monat Mai	S. 26

Impressum: Herausgeber und für den Inhalt i. S. d. Pressegesetzes verantwortlich:
P. Peter Klitsch, Griechisch-Orthodoxe Metropolie von Deutschland,
Deutschsprachige Gemeinde St.Andreas, Salvatorstr. 17, 80333 München;
Tel. 089-22 80 76 76; Fax: 089-24 24 36 60; Auflage 300.

Fragen, Zuschriften und Beiträge an die Redaktion:
G. Wolf, Neugöggenhofen 2, 85653 Großhelfendorf; Tel. 0049-(0)-8095-1217;
email: gerhard.wolf@andreasbote.de; home-page: www.andreasbote.de;
Gemeinde: email: muenchen.salvator@orthodoxie.net

Zur Kostendeckung bitten wir um Ihre Spende von mind. € 20,00 pro Jahr an die

Griechisch-Orthodoxe Metropolie von Deutschland unter:

!GOvD, Salvatorkirche, Kto.: 87114, Stadtparkasse München, BLZ 701 500 00,

• Verwendungszweck: „Spende Andreas-Bote 2012“

bitte mit Straße, Hausnr., PLZ und Wohnort des Spenders.

Spender in EU-Staaten benutzen bitte:

SWIFT Code (BIC): SSKMDEMM, IBAN: DE79 7015 0000 0000 087114)

(Bitte den Namen des Lesers nicht vergessen, falls Konto abweicht)

Osterbotschaft des Ökum. Patriarchen Bartholomaios durch Gottes Erbarmen Erzbischof von Konstantinopel, dem Neuen Rom, und Ökumenischer Patriarch

allem Volk der Kirche Gnade, Friede und Erbarmen
von Christus, dem in Herrlichkeit auferstandenen Erlöser



Er wurde der Erstgeborene der Toten.

(Auferstehungsstroparion im 3. Ton)

Im Herrn geliebte Kinder,

wenn die Auferstehung Christi nur ihn selbst betroffen hätte, so wäre ihre Bedeutung für uns minimal. Aber Christus ist nicht allein auferstanden. Er hat mit sich auch alle Menschen auferweckt. Dazu verkündet unser Vorgänger, der Hl. Johannes Chrysostomus: *„Christus ist auferstanden und kein Toter ist mehr im Grab. Denn durch seine Auferstehung von den Toten wurde Christus der Erstling der Entschlafenen.“* Er ist also

der Erstling aller, die schon entschlafen sind, und aller, die je entschlafen werden; der Erstling ihres Übergangs vom Tod zum Leben. Diese Botschaft schenkt allen Freude, denn die Auferstehung Christi hat die Macht des Todes vernichtet. Die, die an ihn glauben, erwarten die Auferstehung der Toten und lassen sich darum auf seinen Tod taufen, werden mit ihm auferweckt und leben das ewige Leben.

Wer aber Christus fern steht, versucht, materielle Güter zu raffen, denn darauf gründet er die Hoffnung seines Lebens. Er hofft in seiner Naivität, er könne dem Tod durch den Reichtum entkommen. Und befangen in diesem Irrtum, häuft er, um sein Leben zu verlängern, Reichtümer an – auf Kosten des Lebens anderer und verbreitet so den Tod. Er entzieht ihnen die wirtschaftliche Grundlage, ihr Leben zu bestreiten, ja oft beraubt er sie sogar gewaltsam ihres Lebens, in der Hoffnung, so sein eigenes zu retten.

Doch täuscht er sich sehr! Das Leben gewinnt man nur durch den Glauben an Christus und das Einswerden mit seinem Leib. Die Erfahrung der orthodoxen Kirche besagt, dass diejenigen, die mit Christus vereint sind, auch nach dem Tod leben, mit den Lebenden Gemeinschaft haben, mit ihnen Zwiesprache halten, auf sie hören und oftmals auf wunderbare Weise ihre Bitten erfüllen.

Man braucht nicht mehr nach einem mythischen „Wasser der Unsterblichkeit“ zu suchen. Die Unsterblichkeit gibt es in Christus, und sie wird durch ihn allen geschenkt.

Es müssen keine Völker ausgerottet werden, damit andere Völker überleben können, noch müssen schutzlose Menschen getötet werden, damit andere ein erträglicheres Leben haben. Allen gewährt Christus das irdische und das himmlische Leben. Er ist auferstanden, und alle, die es wollen, folgen ihm auf dem Weg der Auferstehung. Im Gegensatz dazu verurteilen sich alle diejenigen zu ewigem Tod, die direkt oder indirekt den Tod verbreiten, weil sie glauben, dass sie so ihr eigenes Leben verlängern oder erleichtern.

Unser auferstandener Herr Jesus Christus ist in die Welt gekommen, damit alle Menschen das Leben haben und es in Fülle haben. Es ist ein großer Irrtum, zu glauben, das Wohlergehen der Menschheit könne man durch gegenseitige Vernichtung erreichen. Christus weckt die Toten auf und macht ihre Tötung ungeschehen, da er die Macht hat, den Tod zu überwinden. Die Tatsache, dass er den Tod besiegt hat, bestätigt seine Feindschaft diesem gegenüber. Christus führt uns zum Leben. Er gibt es uns zurück, nachdem es womöglich unterbrochen wurde, denn er ist „unser Leben und unsere Auferstehung“. Darum fürchten wir Gläubige den Tod nicht. Unsere Kraft gründet sich nicht auf die Unverletzlichkeit unserer Existenz, sondern darauf, dass sie teilhat an der Auferstehung des Herrn.

Christus ist auferstanden! Also werden auch wir auferstehen!

Lasst uns also, Brüder und im Herrn geliebte Kinder, dem auferstandenen Christus folgen in allem, was er tut. Lasst uns denen helfen, die nicht einmal das Lebensnotwendige haben, damit sie am Leben bleiben. Lasst uns Christi Auferstehung denen verkünden, die sie nicht kennen, denn durch die Auferstehung wurde der Tod vernichtet, und infolgedessen können auch sie durch den Glauben an ihn, an seiner Auferstehung teilhaben und seinen Spuren folgen. Unsere eigene Auferstehung ist nur dann möglich, wenn wir sie in den Dienst der Auferstehung unserer Brüder stellen. Nur dann wird der Siegesruf „Christus ist auferstanden!“ der ganzen Menschheit zum Heil gereichen. Amen!

Ostern 2012

+ Patriarch Bartholomaios von Konstantinopel

Euer aller inständiger Fürbitter bei Christus, dem Auferstandenen



Phanar: Sitz der Patriarchen in Konstantinopel



Göttliche Liturgie

Die Göttliche Liturgie wird in der Salvatorkirche (Verklärung des Erlösers) zu München auch in deutscher Sprache jeweils am ersten Samstag im Monat gefeiert!

- ! 4. Mai 2012, Fr., 18.30 bis 20.00 abendl. Göttl. Liturgie (gr.)
5. Mai 2012, Sa., 18.30 bis 20.00 Vesper (gr.) und Göttl. Liturgie (dt.)
6. Mai 2012, So., 08.00 bis 11.00 Orthros (gr.) und Göttl. Liturgie (gr.)
8. Mai 2012, Di., 18.30 bis 20.00 Vesper (gr.) und Göttl. Liturgie (gr.)
13. Mai 2012, So., 08.15 bis 11.00 Orthros (gr.) und Göttl. Liturgie (gr./dt.)
20. Mai 2012, So., 08.15 bis 11.00 Orthros (gr.) und Göttl. Liturgie (gr.)
21. Mai 2012, Mo., 08.00 bis 10.00 Orthros (gr.) und Göttl. Liturgie (gr.)
22. Mai 2012, Di., 19.00 bis 21.30 Vigil zum Abschluss der Osterzeit (gr.)
24. Mai 2012, Do., 08.00 bis 10.00 Orthros (gr.) und Göttl. Liturgie (gr.)
27. Mai 2012, So., 08.15 bis 11.00 Orthros (gr.) und Göttl. Liturgie (gr./dt.)
! 2. Juni 2012, Sa., 08.00 bis 10.00 Orthros (gr.) und Göttl. Liturgie (gr.)
18.30 bis 20.00 Vesper (gr.) und Göttl. Liturgie (dt.)

12., 19., 23., 26. Mai und 1. Juni 2012, 18.30 bis 19.30 Esperinos (gr.)

Nächste deutschsprachige Liturgien: 5.5.2012 und 2.6.2012

An allen Sonntagen können Sie in München auch in der Allerheiligenkirche, Ungererstr. 131, um 9.00 h Orthros und ca. 10 h Göttliche Liturgie in griechisch mitfeiern.

Gottesdienste auch in Regensburg, Lindau, Friedrichshafen und Kolbermoor.

Salvatorkirche: Salvatorstr. 17, 80333 München, Fax: 24 24 36 60

P. Peter Klitsch (dt.), Tel.: 22 80 76 76; e-mail: muenchen.salvator@orthodoxie.net

Büroöffnungszeiten: Dienstag und Donnerstag 9.00 – 12.00

Pfarrbüro Ungererstr. 131, 80805 München, Tel. 3 61 57 88, Fax 3 61 57 82

Sprechstunden: Vr. Apostolos, Tel. 3 61 34 45, Vr. Ioannis, Tel. 36 81 27 10

Vr. Georgios, 3 61 57 88 Vr. Ploutarchos, 39 33 47.

Internetadresse unserer Metropole: www.orthodoxie.net

Orthodoxe Bischofskonferenz in Deutschland: www.obkd.de

Internetadresse der Allerheiligenkirche: orthodoxie.net/muenchen/allerheiligen

für Spenden für die Salvatorkirche: www.salvatorkirche-spende.de

Andreas-Bote im internet: www.andreasbote.de.

P. Peter Klitsch.....Gemeindeleitung.....Tel.....089-22 80 76 76
Paul Dörr.....Chorleitung.....Tel.....089-95 57 98
Gerhard Wolf.....Öffentlichkeitsarbeit.....Tel.....08095-1217

Osterbotschaft des Metropoliten Augoustinos von Deutschland und Exarchen von Zentraleuropa

„Jetzt ist alles mit Licht erfüllt ...“

(Osterkanon)



Liebe orthodoxe Christen in Deutschland!

In wenigen Minuten werden wir alle das Osterlicht in unseren Händen halten. Wir werden unsere Kerzen entzünden und denen, die neben uns stehen, das Licht weitergeben. Es ist das Licht der Auferstehung, ein Licht, das sich von allen anderen Lichtern unterscheidet. Denn es ist das Licht des Glaubens – nicht des Glaubens an die Ausweglosigkeit des Todes, sondern des Glaubens an den Sieg des Lebens. Es ist das Licht Christi, der mit uns leidet, der um unseren Schmerz und unsere Kämpfe weiß, aber uns damit nicht allein lässt. Mit sich erweckt er auch uns zum Leben; er befreit uns aus dem Grab unserer täglichen Unzulänglichkeit und Sünde und gibt uns so die Gewissheit, dass wir

nicht etwa Produkte des Zufalls, sondern einzigartige Wesen sind, Kinder jenes Gottes, der Liebe ist.

Uns kleinen und schwachen Menschen ist die wichtigste Sache der Welt anvertraut. Von der Gewissenhaftigkeit unserer Beteiligung hängt es nämlich ab, ob wir uns der Hässlichkeit ausliefern oder ob wir die Schönheit vervielfachen, die Gott in die Welt gelegt hat.

Die Kraft unseres Glaubens an die Auferstehung Christi sehen und empfinden wir gerade heute Abend. Jeder von uns trägt eine kleine Kerze in seiner Hand, aber durch die Weitergabe des Lichtes an die Menschen neben uns wird aus dem kleinen Licht der Kerze ein Lichtermeer.

Weil wir Christus lieben, lieben wir auch unsere Mitmenschen aufrichtig. Das bedeutet, dass wir ihnen nicht nur etwas Gutes tun, sondern auch ihre Schwächen ertragen und ihnen ihre Fehler verzeihen. *„Wer sagt, er liebe Gott, und zugleich seinen Bruder übergeht oder verachtet, der ist ein Lügner“*. Das sagt uns der Apostel Johannes. Und er fährt fort: *„Wer seinen Bruder liebt, der bleibt im Licht.“* Denn unsere Aufrichtigkeit als Menschen und als Christen wird täglich immer wieder durch unser Handeln auf die Probe gestellt.

Dennoch erscheint die Liebe bisweilen ohnmächtig angesichts der Gewalt des Bösen. Aber mag sie auch klein erscheinen, so klein wie ein Kerzenlicht: Sooft sie sich nicht verschließt und sich nicht um sich selber dreht, sooft sie weitergegeben wird, erstarkt

sie und wird hell wie die Sonne. Wir suchen oft nach den großen Wandlungen irgendwo in der Ferne oder außerhalb unserer selbst. Und wenn wir sie nicht wenigstens andeutungsweise erkennen, resignieren wir meistens und geben alles verloren. Aber wenn wir bei uns selbst und unserer Umgebung einen Anfang machen, dann werden wir sehen, wie ganz allmählich und nahezu unmerklich unsere kleinen Wandlungen mit Gottes Hilfe eine Wirkung entfalten, die größer ist, als wir sie uns zunächst vorstellen konnten.

Ein charakteristisches Beispiel dafür ist die derzeitige Krise Griechenlands, der Heimat vieler orthodoxer Christen hier in Deutschland. Sicher ist, dass insbesondere die Griechen unter uns nach Kräften alles tun, um ihren Verwandten und Freunden zu helfen. Aber seitdem wir am 25. März begonnen haben, unsere Kräfte zu vereinigen, für diese Hilfsaktion der Liebe zugunsten unserer leidgeprüften Brüder und Schwestern in der Heimat, werden wir, dessen bin ich mir sicher, eine viel größere Wirkung erzielt haben. Gewiss werden die Probleme Griechenlands dadurch nicht gelöst, aber vielen Notleidenden in Griechenland soll auf diese Weise praktisch geholfen werden.

Je undurchdringlicher das Dunkel um uns herum zu sein scheint, desto größer ist unsere Wertschätzung selbst für die kleinste Lichtquelle. Heute ist alles vom Licht der Auferstehung überflutet. Lasst uns alle Traurigkeit und alle Kleinmütigkeit aus unseren Herzen verbannen und stattdessen der Freude und dem Lebensmut Raum geben. Ich lade Sie alle ein, aus ganzem Herzen den Hymnus der Auferstehung zu singen und wünsche Ihnen die Freude dieses Festes und das Licht des auferstandenen Herrn.

Bonn, Ostern 2012

In väterlicher Liebe

+ Metropolit Augoustinos von Deutschland




Bonn: Kirche Agias Trias der Metropole

Orth. Bischofskonferenz fordert zu lokaler Zusammenarbeit auf

Die Frühjahrs-Sitzung 2012 der Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland (OBKD), an der 10 Bischöfe unter Vorsitz von Metropolit Augoustinos (Labardakis) von Deutschland teilnahmen, fand in diesem Jahr in Stuttgart statt. Dabei trafen die Bischöfe am Samstag, dem 10. März 2012, in der Kirchengemeinde „Hl. Nikolaus“ (Russische Orthodoxe Kirche im Ausland) zusammen.



Als erstes billigten sie den dies-jährigen Hirtenbrief zur Fastenzeit und beschäftigten sich sodann mit neuen Entwicklungen beim orthodoxen Religionsunterricht in Baden-Württemberg und Bayern, wobei für dieses Bundesland die vorläufigen Lehrplanentwürfe für die Real- und die Berufsschule gebilligt wurden, die jetzt dem Bayerischen Kultusministerium vorgelegt werden. Für Baden-Württemberg steht die Einführung des orthodoxen Religionsunterrichtes an. Für den orthodoxen Religionsunterricht in staatlichen Schulen sollen auch in absehbarer Zeit die ersten gesamtdeutsch konzipierten Lehrbücher bzw. –materialien erscheinen. Besonderes Thema der Sitzung der OBKD war aber die Förderung der gesamtorthodoxen Zusammenarbeit an allen Orten, an denen es mehrere orthodoxe Pfarreien gibt. Analog zu der Bischofskonferenz, in der ja alle Bischöfe gleich welcher Nationalität und mutterkirchlichen Anbindung gleichberechtigt vertreten sind, sollen nun nach dem Willen der Bischöfe lokale orthodoxe Pfarrkonferenzen entstehen – *„aus der gemeinsamen Überzeugung heraus, dass alle orthodoxen Pfarrgemeinden Glieder der einen Orthodoxen Kirche sind, die in geschichtlich bedingten Ausprägungen unterschiedlicher Herkunft in der Bundesrepublik Deutschland organisiert und beheimatet ist“*. Um die Einrichtungen solcher örtlicher Pfarrkonferenzen zu fördern und zu erleichtern, verabschiedete die OBKD in Stuttgart eine Mustersatzung und ermutigte die Ortspfarrrer, rasch mit der Gründung von solchen Pfarrkonferenzen, vor allem aber mit der kontinuierlichen Zusammenarbeit der verschiedenen orthodoxen Gemeinden auf dem Feld der Katechese, der Sozial-, Bildungs- und Jugendarbeit und bei anderen gemeinsamen Anliegen zu beginnen. In diesem Sinne fand am Ende der Sitzung der Bischofskonferenz ein Treffen mit dem orthodoxen Klerus Stuttgarts statt, bei dem die Ortspfarrrer von einer bereits weit gediehenen Zusammenarbeit berichten konnten. So kooperieren die orthodoxen Pfarreien der baden-württembergischen Landeshauptstadt bei der Errichtung eines orthodoxen Gräberfeldes auf einem städtischen Friedhof sowie einer orthodoxen Station in einem Altenheim und bei der Laienmitarbeit. Die Bischöfe bekräftigten auch in diesem Zusammenhang den Wunsch zu verstärkter orthodoxer Zusammenarbeit vor Ort und ermutigten die Stuttgarter Pfarrrer auf dem gemeinsamen Weg. 

Quelle: <http://www.obkd.de/Presseinformationen/Pressemitteilung-Stuttgart-3-2012.pdf>

Die Verherrlichung des Heiligen Alexander Schmorell von Dipl. theol. Marina Kiroudi

Seit dem 4./5. Februar 2012 kennt das Heiligenverzeichnis der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland (ROKA) einen neuen Heiligen: Alexander von München. Alexander Schmorell war in den 1940er Jahren ein junger Münchner Student, der aufgrund seiner orthodoxen Identität und aus seinem christlichen Glauben heraus die „Weiße Rose“ mitbegründete und gegen das nationalsozialistische Regime Widerstand leistete. Sein Einsatz und Mut für ein christliches Zeugnis hatten seine Verhaftung und Hinrichtung durch das Fallbeil im Gefängnis München Stadelheim zur Folge. Seine letzte Ruhestätte fand er auf dem Friedhof am Perlacher Forst. Russische orthodoxe Christen halten sein Gedächtnis schon lange in Ehren. An seinem jährlich wiederkehrendem Todestag, dem 13. Juli (1943), wurde regelmäßig ein Totengedenken gehalten.


Zum letzten Mal wurde das Totengedenken für den Knecht Gottes Alexander am Samstag, den 4. Februar 2012, gehalten; zunächst an seinem Grab und kurz darauf in der Kathedralkirche. Bei der anschließenden vierstündigen Vigil wurde die Ikone des Hl. Alexanders feierlich in die Mitte der Kirche getragen und von Geistlichen und Gläubigen verehrt. Ab jetzt wurde nicht mehr für den Knecht Gottes Alexander gebetet, sondern der Hl. Alexander wurde verherrlicht und es wurde um seine Fürbitte gebeten. Sowohl das Grab als auch die Ikone, waren mit weißen Rosen geschmückt, ähnlich jener, die der Hl. Alexander auf der Ikone in seiner rechten Hand hält. „Sie ist ein Sinnbild der Reinheit und der Auferstehung“, wie Erzpriester Nikolai Artemoff sagte, „inspiriert von der weißen Rose aus Dostojewskijs ‚Brüder Karamasow‘, dem Lieblingsbuch von Alexander Schmorell“. Von ihr habe auch die Widerstandsgruppe „Weiße Rose“ ihren Namen erhalten.

Die Feierlichkeiten zur Verherrlichung des Hl. Alexander setzten sich am nächsten Tag in der sonntäglichen Liturgie fort, die von insgesamt sechs Bischöfen und zahlreichen weiteren Geistlichen zelebriert wurde. Unter ihnen waren Bischöfe der ROKA, wie etwa Erzbischof Mark, Vorsteher der Deutschen Diözese, aber auch Erzbischof Feofan, Vorsteher der Berliner Diözese des Moskauer Patriarchats, sowie Metropolit Valentin von Orenburg, der Geburtsstadt des Hl. Alexanders. Die weiteren Geistlichen gehörten ebenfalls überwiegend russischen orthodoxen Diözesen an, doch auch Geistliche orthodoxer Ortsgemeinden anderer Jurisdiktionen, so z.B. Erzpriester Apostolos Malamoussis von der Griechisch-Orthodoxen Metropolie und Priester Serbischen Orthodoxen Diözese nahmen an den Feierlichkeiten teil. Ebenso haben auch ökumenische Gäste das Ereignis der Verherrlichung mit ihrer Anwesenheit geehrt, wie etwa Weihbischof Engelbert Siebler (München). Ein ähnliches Bild spiegelte sich unter den Gläubigen wider, die überwiegend russischer Herkunft waren; doch auch einige orthodoxe Gläubige anderer Herkunft von nah und fern,

ebenso wie deutsche Freunde und Christen anderer Konfessionen, fanden bei sibirischen Temperaturen den Weg zum Friedhof und in die Kathedrale. Auch Mitglieder der Familie Schmorell, Vertreter der Weiße-Rose-Stiftung e.V. und ein enger Freund des Hl. Alexanders, Nikolay Hamazaspian, waren bei diesem wichtigen Ereignis dabei. „Das war richtig“, sagte letzterer, über die Verherrlichung des Hl. Alexanders.

N. Hamazaspian berichtet von einem Augenblick, in der sich der Hl. Alexander gegenüber seinem Oberst wie folgt äußerte: „Ich bin hier als Soldat, aber ich sage Ihnen, ich werde nicht schießen.“ Damit wollte er passiven Widerstand an der Front leisten. Weder auf Russen noch auf Deutsche, wollte der Hl. Alexander schießen, zumal er beide irgendwie in sich vereine, da sein Vater Deutscher und seine Mutter Russin sei, heißt es in den Verhörprotokollen. Er zehrte von der Liebe zu einem Russland, das es so nicht mehr gab, da es von den Bolschewiki besetzt war. Er lehnte den Bolschewismus und den Nationalsozialismus gleichermaßen ab. Es war wohl die russische Kultur und der orthodoxe Glaube, die den Grundstein für seine Geisteshaltung legten. Deutlich wird diese im vierten Flugblatt der Weißen Rose, die die Handschrift des Hl. Alexanders ahnen lässt: „Hat dir Gott selbst nicht die Kraft und den Mut gegeben zu kämpfen?“

Zweifellos war Alexander Schmorell ein gläubiger Mensch, der aus christlicher Überzeugung gekämpft und letztlich seinen seelischen Frieden gefunden hatte. Sein Anwalt hat die letzten Minuten vor seiner Hinrichtung überliefert: „Da traf ich in der Todeszelle einen Menschen an, der eben vorher die letzten Tröstungen seiner Religion empfangen¹ und alles Irdische schon weit von sich geworfen hatte. Unvergesslich sind mir seine Worte: ‚Sie werden erstaunt sein, mich in dieser Stunde so ruhig anzutreffen. Aber ich kann Ihnen sagen, dass ich selbst dann, wenn Sie mir jetzt die Botschaft brächten, ein anderer, [...] wolle für mich sterben, ich trotzdem den Tod wählen würde. Denn ich bin überzeugt, dass mein Leben so früh es auch erscheinen mag, in dieser Stunde beendet sein muss, ich durch meine Tat meine Lebensaufgabe erfüllt habe. Ich wüsste nicht, was ich noch auf dieser Welt zu tun hätte, auch wenn ich jetzt entlassen würde.‘“

Die Synode der ROKA hat die Verherrlichung des Hl. Alexanders auf lokaler Ebene beschlossen. Doch ist dieses Ereignisses gleichermaßen für alle Münchner, wie für alle orthodoxen Christen in Deutschland, für die orthodoxe Kirchengeschichte und die deutsche Geschichte überhaupt von besonderer Bedeutung. Es handelt sich um den ersten orthodoxen Heiligen neuerer Zeit, der ein lebendiges und mutiges orthodoxes Zeugnis in Deutschland ablegte, das die Orthodoxe Kirche und Deutschland gleichermaßen bereichert und für die Zukunft wegweisend sein kann. 

¹ Der damalige Münchner Gemeindepriester Andrej Lovcij (der spätere Erzbischof Alexander), hatte ihm die Beichte abgenommen und die hl. Kommunion gespendet.

Orthodoxie in der Moderne

von Georgios Vlantis

Am 2. bis 3. März 2012 fand in Bensheim (Hessen) die 56. Europäische Tagung für Konfessionskunde zum Thema „Orthodoxie in der Moderne“ statt, organisiert vom Konfessionskundlichen Institut Bensheim (www.ki-bensheim.de). Über 30 orthodoxe, römisch-katholische und protestantische Theologen behandelten ausführlich die Problematik des Umgangs der Orthodoxie mit der Moderne und die Teilnahme der Ostkirche am ökumenischen Dialog. Hier sei angemerkt, dass die vorherige der Orthodoxie gewidmete Tagung des o.g. renommierten Instituts vor 17 Jahren stattfand; orthodoxe Theologen werden jedoch oft als Referenten in seinen zahlreichen Tagungen eingeladen.



In seiner Begrüßung skizzierte der evangelische Prof. Karl Pinggéra (Universität Marburg), Vorsitzender des wiss. Beirats des Instituts), die Hauptachsen der Tagungsproblematik und berichtete kurz vom Moderne-Diskurs *innerhalb* der Orthodoxen Kirche. In seinem



Referat „Orthodoxie und Moderne“ schilderte Prof. Vasilios Makrides (Universität Erfurt) Aspekte des spannungsreichen Umgangs des Ostchristentums mit den theologischen, philosophischen und kulturellen Herausforderungen der heutigen Welt. Die Defizite der theologischen Begrifflichkeit, der häufig vorkommende Anti-okzidentalismus, die vorgeschlagenen Muster zum Kirche-und-Staat-Verhältnis, aber auch die Postmoderne-Debatte und ihre Relevanz für die Orthodoxie wurden vom Referenten kritisch geprüft.

Prof. Athanasios Vletsis (Universität München) sprach über die „Orthodoxe Sozialethik in der Moderne“. Nach einer Besprechung des byzantinischen Paradigmas zum Verhältnis von Kirche und Staat und einem kritischen Kommentar zu Aspekten der Sozialdoktrin der Russisch-Orthodoxen Kirche akzentuierte Prof. Vletsis die sozial-ethische Dynamik der Eschatologie und schilderte schließlich die fruchtbare Teilnahme der Orthodoxen Kirche an den sozialethischen Programmen des ÖRK.






Anhand von Beispielen aus dem Leben bekannter heiliger Frauen und aus dem Alltag orthodoxer Gemeinden referierte Dipl.-Theologin Marina Kiroudi (Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland) über „die Rolle der Frau in Kirche und Gesellschaft“. Sie skizzierte kurz auch den Stand der Forschung zu Frauenthemen in der Orthodoxie und hob den besonderen Beitrag der Frauen im spirituellen Leben der Ostkirche hervor.

Der evangelische Prof. Andreas Müller (Universität Kiel) sprach zum Thema „Orthodoxie und nationale Identität“. Er analysierte die Begegnung zwischen Orthodoxie und dem Geist des modernen Nationalismus im 19. Jahrhundert und präsentierte die theologische und kirchenpolitische Wahrnehmung der Nation im Rahmen der Kirchen Griechenlands, Rumäniens und Skopjes.



Die Sitzungen des 2. Tages waren der Thematik „Orthodoxie und Ökumene“ gewidmet, die aus orthodoxer (Athanasios Vletsis), römisch-katholischer (Prof. Thomas Bremer, Universität Münster) und evangelischer (Dr. Dagmar Heller, Ökumenischer Rat der Kirchen und Ökumenisches Institut, Bossey) Sicht besprochen wurde. Der Beitrag der Orthodoxie zur ökumenischen Diskussion wurde hervorgehoben; die kulturellen Unterschiede von Ost und West, antiökumenische Tendenzen in der Orthodoxie, sowie Stolpersteine des Dialogs wurden auch klar thematisiert.

Sowohl in den Referaten, als auch in den lebendigen Diskussionen, die ihnen folgten, wurden viele Stereotypen kritisiert, die das Bild der Orthodoxie in anderskonfessionellen Rahmen prägen. Andererseits wurden realistisch und ohne Beschönigung die akuten Herausforderungen dargestellt, die die Moderne der Orthodoxie stellt. Die Vielfalt einer solchen Problematik erschöpft sich natürlich nicht in einer kleinen Tagung, die jedoch interessante Anstöße für die gesamtorthodoxe und ökumenische Diskussion anbot. Das in Bensheim besprochene Thema beschäftigte die orthodoxe Welt sehr intensiv in den letzten Jahren und prägt sowohl den Inhalt, als auch den Ton der theologischen Diskussionen in den orthodoxen Ländern.

Das Konfessionskundliche Institut Bensheim gehört zur Evangelischen Kirche und ist dem Studium der Geschichte und der Theologie der christlichen Kirchen und der ökumenischen Forschung gewidmet. Im Rahmen seiner Aktivitäten organisiert es Tagungen und Seminare und gibt eine gewichtige Zeitschrift, eine Monographienreihe und andere Publikationen heraus. 

Georgios Vlantis

Wiss. Mitarbeiter am Lehrstuhl für Systematische Theologie,
Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie, LMU München

Der Sonntag der Samariterin am 13. Mai

Der 5. Sonntag nach der Auferstehung Christi wird als Sonntag der Samariterin gefeiert. Dieser Tag gedenkt der Begegnung Christi mit der Samariterin am Jakobsbrunnen. Die Bibel berichtet von diesem Ereignis. Der Dialog zwischen Christus und der Frau befindet sich im Johannes-Evangelium 4,5-42.

Eine der ältesten Städte des Gelobten Landes war Schechem, auch Sikima genannt, am Fuße des Berges Gerazim. Dort hatten die Israeliten zur Zeit des Mose und des Jesus von Navi die Segnungen gehört. In der Nähe dieser Stadt hatte Jakob, als er im 19. Jahrhundert vor Christus aus Mesopotamien gekommen war, ein Stück Land mit einem Brunnen gekauft. Dieser bis in die Zeit Christi erhaltene Brunnen war als Jakobsbrunnen bekannt. Bevor Jakob später in Ägypten starb, überließ er als ganz besonderes Erbe dieses Stück Land seinem Sohn Josef (Gen 49,22). Bevor diese Stadt von Samarien eingenommen wurde, war sie die führende Stadt des Königreichs der Zehn Stämme. In römischer Zeit wurde sie Neapolis genannt, und heute Nablus. Es war die erste Stadt, die Patriarch Abraham in Kanaan besuchte. Hier war es auch, wo Jesus von Navi (Josua) den Stämmen Israels ein letztes Mal predigte. Fast 300 Jahre später versammelte sich hier ganz Israel um Roboam zum König zu machen.

Als unser Herr Jesus Christus dann am Mittag zu dieser Stadt, die auch Sychar hieß (Joh 4,5) kam, war Er müde von dem langen Weg und der Hitze. Er setzte sich an den Brunnen. Nach einiger Zeit kam die in der heutigen Evangeliumssperikope erwähnte Samariterin um Wasser zu schöpfen. Als sie sich mit Ihm unterhielt und dabei einige sehr private Tatsachen über sich hörte, glaubte sie an Ihn. Und durch sie kamen viele andere Samariter zum Glauben.


Über die Samariter wissen wir folgendes: Im Jahre 721 vor Christus nahm Salmanasar, König der Assyrer, die zehn Stämme Israels gefangen und verschleppte sie nach Babylon und das Land der Meder. Dort wiederum sammelte er verschiedene Völker und schickte sie nach Samarien. Diese Völker waren Götzenanbeter gewesen. Obwohl sie später im jüdischen Glauben unterrichtet wurden und an den einen Gott glaubten, verehrten sie auch Götzen. Auch nahmen sie nur die Fünf Bücher des Mose an und lehnten die anderen Bücher der Heiligen Schrift ab. Trotzdem hielten sie sich für Abkömmlinge von Abraham und Jakob. Deshalb nannten die frommen Juden diese judaisierten Götzenanbeter Samariter, denn sie lebten in Samaria, der früheren Hauptstadt der Israeliten, wie auch in anderen Städten darum herum. Die Juden lehnten sie als Heiden und Fremde ab und wollten keine Gemeinschaft mit ihnen haben, wie die Samariterin sagte: „Die Juden verkehren nicht mit den Samaritern“ (Joh 4,9). Deshalb wird auch die Bezeichnung „Samariter“ in den biblischen Erzählungen oft recht abschätzig gebraucht.

Nach der Himmelfahrt des Herrn und der Herabkunft des Heiligen Geistes an Pfingsten, wurde die Samariterin durch die Apostel getauft und eine bekannte

Predigerin und Martyrerin Christi. Sie wurde nun Photini genannt und hat ihr Fest am 26. Februar.

Die Ikone vom Sonntag der Samariterin zeigt, wie Christus am Brunnen mit ihr spricht. Unser Herr wird gezeigt, wie Er sich mit der Samariterin unterhält und sie segnet. Sie hat ihre rechte Hand zu Christus hin ausgestreckt, und zeigt damit ihr Interesse an dem, was Er sagt. Es ist auch ein Zeichen ihres Glaubens und ihrer Bemühung andere dazu zu bringen auf das zu hören, was Christus sagt. Im Hintergrund der Ikone sieht man die Stadt mit dem Berge Gerazim.



Der Sonntag der Samariterin wird mit einer Göttlichen Liturgie des Hl. Johannes Chrysostomos gefeiert. An diesem Sonntag, wie in der ganzen Osterzeit bis zum ihrem Abschluss am Tag vor Christi Himmelfahrt, beginnen die Gottesdienste mit dem Singen des Ostertropars: „Christus ist auferstanden ...“ 

http://lent.goarch.org/sunday_of_the_samaritan_woman/learn/

Kontakion

Gläubig war die Samariterin gekommen und sie schaute am Brunnen Dich,
das Wasser der Weisheit, von dem sie reichlich getränkt ward.
Und das himmlische Reich erlöste auf ewig die Herrliche.



Das Fest der Himmelfahrt Christi am 24. Mai

Nun sind wir also am letzten Tag von Christi leiblicher Gegenwart auf Erden angekommen. Nun sind wir also am Fest der Himmelfahrt unseres Herrn angekommen. Sie ist die Erfüllung aller Zeichen, seit der Verkündigung an die heilige Jungfrau und ihrer Empfängnis, seit Seiner Geburt und aller Ereignisse in Seinem irdischen Leben, die für uns in den Evangelien aufgeschrieben sind.

Christus kam vom Himmel herab, um die Macht des Satans über die Menschheit zu brechen. Christus wurde gekreuzigt und erstand von den Toten, um den Tod zu überwinden. Christus fährt zum Himmel auf, um die gefallene menschliche Natur zum Himmel zu erheben.

Aber Er fährt nicht auf, wie er herab kam. Er fährt auf und nimmt mit Sich einen menschlichen Leib, eine menschliche Seele, einen menschlichen Geist, einen menschlichen Willen, alle Eigenschaften der menschlichen Natur, außer der Sünde natürlich, denn Christi menschliche Natur ist die menschliche Natur, wie sie zuerst gewollt war, nicht die gefallene menschliche Natur, sondern eine erlöste anmutige menschliche Natur.

Wir sollten uns aber merken, dass all diese Siege Christi über den Satan, den Tod und die Sünde in Demut vollendet wurden. Bei Seiner Geburt gab es keine Medien, wie wir heute sagen würden. Alles geschah im Dunkel, in Niedrigkeit und Armut, da der Retter der Menschheit in einer Höhle neben einem Ochsen und einem Esel geboren wurde. Seine Kreuzigung war nicht triumphal, denn es gab Schande, Diebe, Beschimpfung, Spott, und einen einsamen leiblichen Tod. Bei Seiner Auferstehung gab es keine Zuschauer. Den Frauen, die das leere Grab sahen, wurde nicht einmal geglaubt. Nur ein paar Dutzend Gläubige kamen in den ersten Wochen nach der Auferstehung zum Glauben. Bei Seiner Auferstehung waren die einzigen Zeugen im Schatten der Olivenbäume nur Seine Mutter und die elf Jünger.



Wir erkennen, dass all die großen Ereignisse, all die Siege im Leben Christi von Demut begleitet waren. Denn in der Kirche ist Sieg Demut. Jede Tat in Demut ist ein Sieg über den Stolz des Satans.

Um uns die Gelegenheit zur Demut zu geben, verspricht uns Christus im letzten Augenblick Seiner leiblichen Gegenwart unter uns zwei Dinge:

Erstens: Er tröstet uns und die Jünger mit dem Versprechen des Heiligen Geistes an Pfingsten, Der uns in aller Demut in die ganze Wahrheit führen wird.

Zweitens: durch Seine heiligen Engel erinnert Er uns daran, dass Er so wie Er aufsteigt auch wiederkommen wird, mit den Engeln und in einer Wolke der Herrlichkeit. Er erinnert uns daran, dass Er in Seiner Zweiten und glorreichen Wiederkunft die ganze Erde richten wird.

Und als Er aufsteigt, verspricht Er uns den Heiligen Geist. Wenn Er wieder herab kommt, wird Er in Herrlichkeit kommen als Sieger über den Tod, um über alle sündhaften Taten zu richten, wie der Apostel schreibt: „Der Lohn der Sünde ist der Tod.“ So also ist Gott in Demut siegreich. Deshalb sind die Orthodoxe Kirche und gläubige orthodoxe Christen ebenfalls siegreich, aber nur in Demut.

Gott ist der gnädige Retter unter uns, Er gewährt uns den Heiligen Geist, um uns auf unserem Weg zum Sieg der Demut zu geleiten. Wie wir heute gesungen haben: „Ich bin mit euch und niemand ist gegen euch.“

Gott ist der gerechte Richter unter uns, Er gewährt uns Seine Wiederkunft als Richter des Weltalls und geleitet uns auf unserem Weg zum Sieg der Demut: „Ich bin mit euch und niemand ist gegen euch.“

Herrlichkeit Dir, o Gott, Herrlichkeit Dir.

Zum Sonntag des Blindgeborenen am 20. Mai von Archimandrit Panteleimon P. Lampadarios, bischöflicher Vikar von Alexandrien

Sechs Monate vor Seinem Opfer am Kreuz ging unser Herr und Erlöser Jesus Christus am Tag des Laubhüttenfestes (Sukkoth) nach Jerusalem und predigte im Hof des Tempels. Als Er den Tempel verließ, saß ein Blinder in einer Ecke, der die Vorübergehenden um Hilfe anbettelte. Die Jünger fragten ihren Lehrer: „*Rabbi, wer hat gesündigt? Er selbst? Oder haben seine Eltern gesündigt, so dass er blind geboren wurde?*“ Christus, der die Herzen der Menschen kennt, antwortete in Mitleid und Liebe. „*Weder er noch seine Eltern haben gesündigt, sondern das Wirken Gottes soll an ihm offenbar werden.*“ (Joh 9,3 f.)



Unter den Juden war der Glaube stark vertreten, dass Kinder die Sünden der Eltern büßen müssten. Dieser Glaube kommt aus dem Missverständnis des Gebotes Gottes, das Israel befahl keine Götzenbilder zu machen oder anzubeten. Mit anderen Worten, Gott verbot dem Volk Israel der Götzenanbetung zu verfallen. Sollten sie Seinem Gebot nicht gehorchen und vom wahren Glauben an den Einen Gott abfallen, dann würde die Strafe für ihre Sünde auf ihre Kinder bis zur dritten und vierten Generation fallen. Dieses bestimmte Gebot verallgemeinerten die Menschen für alle Sünden. Das war auch der Glaube, den die Apostel zu diesem Zeitpunkt hatten.

Das Gesetz des Mose, das persönliche Sünden betrifft, sagt aber klar, dass jedes Individuum für eine eigenen Sünden verantwortlich ist; denn weder werden Eltern für die Sünden ihrer Kinder bestraft, noch die Kinder für die persönlichen Sünden ihrer Eltern. Der Mann, der von Geburt an blind war, wurde in diesem Zustand geboren, weil es Gottes Wille war und nicht weil Gott seine Eltern bestrafen wollte. Jesus bekräftigt das, indem Er sagt: „*Weder er noch seine Eltern haben gesündigt.*“

An dieser Stelle müssen wir etwas aufklären. Heute werden viele Babys wegen des sündhaften Lebens ihrer Eltern behindert und entstellt geboren. Wenn sich Eltern zum Sklaven von Alkohol und Drogen machen, wenn eine Mutter gefährliche und ungesunde Pillen nimmt oder Medikamente zur Abtreibung des Embryos, das ihr eigen Fleisch und Blut ist, in diesen Fällen werden die Sünden der Eltern den Kindern aufgeladen. Hier begehen die Eltern eine kriminelle Tat und es ist nicht eine Strafe Gottes.

Die Jünger fragten reinen Herzens, denn sie hatten schon oftmals gehört, wie ihr Lehrer zu Kranken, wie dem Gelähmten sagte, dass ihr Leiden durch ihre Sünden verursacht worden sei. Dieser Blinde war aber blind geboren, d.h. ohne Augen. Christus gibt ihm nicht nur die Kraft zu sehen, sondern bildet aus Staub und Speichel neue Augen. Darin liegt das große Wunder! Wer hat je von einer solchen Heilung gehört? Welcher Arzt konnte einem Mann, der ohne Augen geboren wurde, Augen geben? Welch ein Wunder kann damit verglichen werden? Damit wird bewiesen, dass Jesus der selbe Gott ist, der zu Beginn der Schöpfung den Menschen aus Erde vom Ackerboden erschuf und ihm in seine Nase den Lebensatem blies und so den Menschen zu einem lebendigen Wesen machte (vgl. Gen 2,7). Der gleiche Gott erschafft hier aus Staub neue Augen und gibt dem Blindgeborenen das Augenlicht, das er so viele Jahre entbehrte hatte.

Jesus Christus, Wort und Sohn Gottes, ist das Licht der Welt. Er ist es, der unser Leben erleuchtet und heiligt und uns anleitet immer das Rechte zu tun. Ohne Christus lebt der Mensch im Dunkel der Unwissenheit. Ohne Christus ist er, egal welche Erziehung, egal welche Reichtümer und Ehren er besitzt, immer unter der Macht der Sünde, die seine ganze Existenz verdunkelt.

Sünde und sündhafte Leidenschaften blenden die geistigen Augen der Seele. Ein Sünder, auch wenn der Augen besitzt und das Tageslicht sieht, bleibt blind und kann das geistige Licht der göttlichen Offenbarungen nicht sehen. Er ist Sklave seiner sündhaften Leidenschaften und wird Sklave der Sünde. Er beraubt sich selbst der wahren Freiheit, die allein Gott bietet.

Um an den göttlichen Gaben teilzuhaben, muss man sich von den Gründen zurückziehen, die die geistige Blindheit verursachen, das sind die Sünden. Solange man auf sündhaften Wünschen besteht, verhindert man, dass die göttliche Erleuchtung in den Tempel unserer Seele gelangt. Wir können Sünde mit einer dunklen Wolke vergleichen, die den Erdboden verschattet und nicht erlaubt, dass der Glanz der Sonne hindurchkommt um die Erde zu erhellen und ihr Leben zu geben. So wird Sünde zur Barriere und verhindert, dass der göttliche Glanz der Gnade Gottes die Seele des Menschen erreicht. Sünde beraubt den Menschen des ewigen Lebens.

Der blind Geborene im Evangelium bekannte Christus als wahren Gott. Folgen wir doch seinem Beispiel: gehen wir zu Gott und bitten wir Ihn, unsere geistige Blindheit zu heilen. Bitten wir Ihn, uns das göttliche Licht zu gewähren, damit wir den Pfad der Tugend erkennen können, den wir gehen müssen. Bitten wir Ihn, die schwere Dunkelheit unserer sündhaften Leidenschaften von uns zu nehmen, die uns in undurchdringliche Finsternis versinken lässt. Der Herr sagte: *„Wenn nun das Licht in dir Finsternis ist, wie groß muss dann die Finsternis sein!“* (Mt 6,23). Bitten wir Ihn, uns Seine Gnade zu gewähren, so dass wir auf die Fürbitte der Allheiligen und Immerjungfrau Maria, der Gottesgebärerin, und aller Heiligen Erlösung in Christus erlangen. Amen.

Aus: www.orthodoxresearchinstitute.org, Übers. aus dem Engl.: G. Wolf



Fest der apostelgleichen Kaiser Konstantin und Helena am 21. Mai


Dieser große und bekannte Herrscher der Christen war der Sohn von Konstantius Chlorus (dem Herrscher über die westlichen Teile des römischen Reiches) und der gesegneten Helena. Er wurde im Jahre 272 (nach einigen glaubhaften Quellen) in Naissus in Dardania, einer bedeutenden Stadt am Hellespont in Dacia mediterranea (heute: Niš), geboren. Als sein Vater 306 starb, wurde er zum Thronfolger berufen. Als er 312 erfuhr, dass Maxentius und Maximinus sich gegen ihn verschworen hatten, marschierte er an der Spitze seiner Truppen in Italien ein, wo er eines Nachmittags unter der Sonne eine strahlende Säule in Form eines Kreuzes sah mit den Worten: „Durch dieses wirst du siegen“.



In der folgenden Nacht erschien ihm unser Herr Jesus Christus im Traum und erklärte ihm die Kraft des Kreuzes und seine Bedeutung. Als er am Morgen aufstand befahl er sofort die Anfertigung eines labarums (i.e. ein Banner oder Siegeszeichen) in Kreuzesform und schrieb den Namen Jesu Christi darauf. Am 28. Oktober griff er an und besiegte Maxentius, der auf der Flucht im Tiber ertrank. Am nächsten Tag betrat Konstantin in einem Triumphzug die Stadt Rom und wurde vom Senat zum Kaiser des Westens proklamiert, während Licinius, sein Schwager den Osten regierte. Aus reiner Bosheit verfolgte Licinius später die Christen. Konstantin bekämpfte ihn mehrmals und besiegte ihn schließlich im Jahre 324 und wurde so Kaiser über Westen und Osten. Unter ihm und wegen ihm wurden alle Christenverfolgungen beendet. Das Christentum hatte gesiegt und die Götzenanbetung war entthront.

Im Jahre 325 berief er das Erste Ökumenische Konzil in Nikaia ein, vor dem er selbst sprach. In der antiken Stadt Byzantium legte er 324 den Grundstein für seine neue Reichshauptstadt, die er am 11. Mai 330 feierlich einweihte und nach sich selbst Konstantinopel nannte. Da der Sitz des Kaisers von Rom nach Konstantinopel verlegt wurde, wurde es auch als Neues Rom gesehen und als Fortsetzung des römischen Reiches; ihre Einwohner wurden Römer genannt. Eusebius berichtet, dass Konstantin

verlangte getauft zu werden, als er in der Nähe von Nikomedien erkrankte. Nachdem er des Empfangs der heiligen Sakramente für würdig befunden worden war, verstarb er am 21. oder 22. Mai 337, am Pfingsttag, nach 31 Regierungsjahren, im 65. Lebensjahr. Seine sterblichen Überreste wurden nach Konstantinopel gebracht und in der Kirche der Heiligen Apostel, die von ihm selbst erbaut worden war, beigesetzt.

Nachdem ihr Sohn den christlichen Glauben im römischen Reich zum Sieg verholfen hatte, unternahm die Hl. Helena eine Reise nach Jerusalem und fand dort das Heilige Kreuz, an dem unser Herr gekreuzigt worden war. In ihrem Eifer Christus zu verherrlichen errichtete sie danach an den Stätten der Kreuzigung und der Auferstehung Kirchen in Jerusalem, in Bethlehem, wo unser Retter geboren worden war und eine weitere am Ölberg, wo Er zum Himmel aufgestiegen war und viele weitere im ganzen Heiligen Land, auf Zypern und auch anderswo. Sie wurde zur Augusta erklärt, ihr Bild auf Goldmünzen geprägt und zwei Städte in Bithynien und Palästina nach ihr Helenopolis benannt. So geehrt für ihre Frömmigkeit verschied sie mit ungefähr 80 Jahren zum Herrn, nach der Meinung einiger im Jahre 330, nach anderen 336. 

Quelle: www.goarch.org/chapel/saints/62; Übers.a.d.Engl.: G. Wolf



Zum Sonntag der hl. Väter des 1. Ökum. Konzils am 27. Mai von Archimandrit Panteleimon P. Lampadarios²

Die Gesundheit wird als das wichtigste Geschenk Gottes für den Menschen betrachtet. Der Leib des Menschen ist nach den Lehren der Orthodoxen Kirche der Tempel Gottes. Er ist das lebendige Gefäß der Göttlichkeit, aus dem der Glanz der Göttlichen Herrlichkeit strahlt. Der Hl. Paulus lehrt uns: „*Wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch wohnt und den ihr von Gott habt? Ihr gehört nicht euch selbst*“ (1Kor 6,19). Was immer wir haben, wir haben es von Gott. Dem Menschen gehört nichts, nicht einmal sein Leib.

Durch Christi Opfer am Kreuz wurde der Mensch von den Ketten der Sünde befreit, die den Verfall der körperlichen und geistigen Gesundheit verursachte und auch noch der Menschheit den Tod brachte.

„*Um einen teuren Preis seid ihr erkaufte worden*“ (1Kor 6,20). Christus kaufte uns los vom Gang des Gesetzes durch Sein eigenes kostbares Blut. Da unser Leib und unsere Seele



² Vikar des Patriarchats von Alexandria

Christus gehören, ist es unsere Pflicht nach Seinem Willen zu leben und auch auf unsere Gesundheit zu achten. So folgert der Hl. Paulus: „*Verherrlicht also Gott in eurem Leib und in eurem Geist, die Gottes sind!*“ (1Kor 6,20)³.

In gleicher Weise müssen wir für unsere geistige Gesundheit sorgen. Die Seele wird von unseren persönlichen Sünden beeinflusst, und durch die Häresie, die die schlimmste Art geistiger Krankheit ist.

Jede Sünde, die der Mensch begeht, kann durch Reue und die vergebende Gnade Gottes geheilt werden, die durch das heilige Sakrament der Beichte gewährt wird. Häresie aber ist die völlige Entfremdung des Menschen von Gott. Häresie ist die faule Frucht des Stolzes des Menschen. Häresie baut eine undurchdringliche Mauer der Verstocktheit auf, die den Menschen hindert zum Heil zurückzukehren. Und obwohl Gott alle vom Menschen begangenen Sünden vergibt, kann die Sünde der Häresie nicht vergeben werden und bringt ewige Strafe und Verdammung auf die, die in ihrer Häresie verharren.

Unser Herr Jesus Christus hat uns versichert: „*Darum sage ich euch: Jede Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben werden, aber die Lästerung gegen den Geist wird nicht vergeben. Auch dem, der etwas gegen den Menschensohn sagt, wird vergeben werden; wer aber etwas gegen den Heiligen Geist sagt, dem wird nicht vergeben, weder in dieser noch in der zukünftigen Welt*“ (Mt 12,31-32). Seht die Menschenliebe des Herrn! Er vergibt alle Sünden und Lästerungen, denn sie sind die Folge der Schwachheit des Menschen. Aber die Sünde wider den Hl. Geist vergibt Er nicht; weder in dieser noch der zukünftigen Welt.

Häresie verdreht die wahre Lehre und respektiert nicht das Wort Gottes, die Heilige Schrift, die apostolischen Traditionen oder die Lehren der gotttragenden und von Gott inspirierten Heiligen Väter. Sie versucht unter dem Einfluss des Stolzes und der menschlichen Logik logische Antworten und Auslegungen der Göttlichen Offenbarung zu geben und ignoriert die Tatsache, dass Glaube nicht zur rationalen Ebene der Logik gehört, sondern in die Sphäre oberhalb der Logik.

Glaube ist etwas, das nicht durch einfache Logik verstanden werden kann. Er ist keine Folge von Wissen, auch keine Leistung der Philosophie. Glaube wird angenommen in der Hoffnung auf die göttlichen Versprechen. Der Hl. Paulus lehrt: „*Glaube aber ist: Feststehen in dem, was man erhofft, Überzeugtsein von Dingen, die man nicht sieht*“ (Hebr 11,1).

In der ganzen Hl. Schrift finden wir die Lehren, die uns drängen den wahren Glauben zu bewahren. In der Apostelgeschichte lesen wir: „*Als sie [Paulus und Timotheus] nun durch die Städte zogen, überbrachten sie ihnen die von den Aposteln und den Ältesten in Jerusalem gefassten Beschlüsse*“ (Apg 16,4). Sehr wichtig sind auch die letzten Belehrenungen, die der Hl. Paulus den Bischöfen und Ältesten der Kirche von Kleinasien gab:


³ s. Nestle-Aland, Fußnote zu 1Kor 6,20 (Anm. d. Übers.)

„Gebt acht auf euch und auf die ganze Herde, in der euch der Heilige Geist zu Bischöfen bestellt hat, damit ihr als Hirten für die Kirche Gottes sorgt, die er sich durch das Blut seines eigenen Sohnes erworben hat. Ich weiß: Nach meinem Weggang werden reißende Wölfe bei euch eindringen und die Herde nicht schonen. Und selbst aus eurer Mitte werden Männer auftreten, die mit ihren falschen Reden die Jünger auf ihre Seite ziehen“ (Apg 20,28-30). Sogar unser Herr und Heiland Selbst warnt uns vor der Ankunft falscher Christen und falscher Propheten. „Denn es wird mancher falsche Messias und mancher falsche Prophet auftreten, und sie werden große Zeichen und Wunder tun, um, wenn möglich, auch die Auserwählten irrezuführen“ (Mt 24,24).

Falsche Messiasse, falsche Propheten und falsche Apostel sind die Häretiker, die durch ihren eigenen Willen, eigenes Wissen, die Wahrheit des Heiligen Evangeliums verdrehen. Sie zeigen einen Teil der Wahrheit als wäre es die ganze.

Die hll. Väter der Orthodoxen Kirche, die an ökumenischen oder lokalen Konzilien teilgenommen haben, waren sich der Verantwortung völlig bewusst, dass sie die Wahrheit der Göttlichen Offenbarung bewahren müssen, so wie sie von Gott offenbart wurde und Sein Leben auf Erden wie es von den Aposteln und den Augenzeugen überliefert wurde. Gleichzeitig mussten sie für sich selbst und für ihre ganze Herde wachsam sein gegenüber falschen Lehren von Häretikern. Sie glaubten, dass sie Verantwortung übernehmen mussten nicht nur vor Gott sondern auch vor ihrer Herde und sie kämpften dafür, den treuen und wahren Glauben an Christus aufzubauen und zu stärken.

Die Hll. Väter machten den Gläubigen mit ihrem persönlichen Beispiel, ihren Lehren, ihrer Güte, ihrem Eifer und ihrer Selbstverleugnung Mut in Zeiten der Verfolgung und der Drangsal. Mit ihrem tugendhaften Leben und ihrem Kampf für die Orthodoxie wurden sie Kämpfer für Christus im Stadion der Kirche.

Wir heutigen orthodoxen Christen ehren sie und danken all jenen, die sich für die Orthodoxie abgemüht haben. Beten wir zu unserem liebenden Gott um Stärke und Glauben zu geben, damit auch wir fähig sind den Apostolischen Glauben in der Nachfolge dieser heiligen Männer zu verteidigen, die sogar ihr eigenes Leben für die Wahrheit geopfert haben und Hüter und Lehrer der Kirche wurden. 

Quelle: www.apostlethomas.org/files/sobornost/061205post.doc+%22Panteleimon+P.+Lampadarios

Versammlungsort des
1. Ökum. Konzils
325 in Nikaia,



Heute eine Ruine
in Iznik, Türkei

Freundeskreis für das Kloster Timiou Prodromou Kloster des Ehrwürdigen Vorläufers

Siehe, ich will meinen Boten senden, der vor mir her den Weg bereiten soll.
Maleachi 3,1

Das Kloster Timiou Prodromou (des Ehrwürdigen Vorläufers) liegt in Mittelgriechenland ca. vier Kilometer westlich des Dorfs Anatoli in 1100 m Höhe am Fuß des Berges Kissavos (auch Ossa genannt). Die nächste größere Stadt ist Larissa (Entfernung ca. eine Stunde mit dem Auto). Das Kloster wurde 1550 vom Hl. Damianos als koinovitische Bruderschaft gegründet, er selbst lebte in einer nahegelegenen Schlucht als Eremit. Es bestand bis zum zweiten Weltkrieg und wurde danach zerstört.

Als 1980 damit begonnen wurde, die nachbyzantinischen Klöster wieder aufzubauen, kamen Mönche vom hl. Berg Athos und errichteten bis 1983 ein neues Klostergebäude, das sie dann, als der Rohbau beendet war, wieder verließen. Seit Juli 2000 wohnt eine Gemeinschaft orthodoxer Nonnen aus verschiedenen Ländern, die zunächst alle aus dem Kloster „Agios Pavlos“ in Attika stammten, in Timiou Prodromou, und machte den verlassenen und heruntergekommenen Rohbau bewohnbar. Der Wiederaufbau des Klosters war mit viel persönlichem Einsatz und großer Opferbereitschaft der Nonnen verbunden.

Wie alle orthodoxen Klöster ist auch das Kloster des Ehrwürdigen Vorläufers eigenständig, gehört aber zur Diözese Dimitrios und Almyras des Bischofs Ignatios von Volos. Das Charakteristikum dieser monastischen Gemeinschaft ist ihre Internationalität: Die 30 Schwestern kommen aus Griechenland, Österreich, Deutschland, England, USA, Australien, Japan, Estland, Libanon, Armenien, Rumänien und Russland. Sie beschäftigen sich mit Ikonographie, Restaurieren und Binden wertvoller alter Bücher, Holzschnitzarbeiten für die Kirche, Mosaik usw. Vor allem aber betreiben sie einen großen ökologischen Landwirtschaftsbetrieb mit Viehhaltung und Imkerei.

Immer wieder kommen Gruppen oder auch Einzelbesucher mit Interesse für die Orthodoxie, das Mönchtum, ökologisches Bewusstsein und ähnliche Themen ins Kloster. Es gibt Übernachtungsmöglichkeiten und einen Gästetrakt, der auch für einen längeren Aufenthalt eingerichtet ist (www.saintjohns-monastery.gr). Im Klosterladen werden ökologisch erzeugte Produkte aus artgerechter Tierhaltung verkauft: Milch, verschiedene Käsesorten, Joghurt, Fleisch, daneben Teemischungen aus selbst gesammelten Kräutern, Honig, Seifen aus eigener Herstellung und Kunsthandwerk.

Seit Herbst 2010 gibt es im evangelischen Kirchenbezirk Konstanz einen Freundeskreis und eine Stiftung für das Kloster. Die Idee hierzu wurde beim Besuch einer

Konstanzer Gruppe im Sommer 2009 „geboren“: Die Reisetilnehmer erlebten nicht nur die aufmerksame Gastfreundschaft der Schwestern, sondern vor allem ihre große Offenheit für die Ökumene.

Bisher haben wir das Kloster mit Geldspenden u.a. für den Beginn des Baus einer Photovoltaikanlage und für die Installierung einer Milchabfüllanlage im Stall unterstützt.

Derzeit ist aber die gesamte Lebenssituation in Griechenland äußerst schwierig geworden. Wenn wir dem Kloster helfen, helfen wir auch den Menschen in der Umgebung, für die das Kloster ein wichtiger Mittelpunkt ihres geistlichen und jetzt auch materiellen Lebens ist. Jenseits der politischen und wirtschaftlichen Problematik soll nämlich die diakonisch-menschliche Seite keine Randexistenz führen, sondern für uns im Mittelpunkt stehen.

Wir bitten Sie darum, unseren Freundeskreis zu unterstützen und informieren Sie gerne über die weiteren Projekte.

Spenden können unter dem Stichwort „Kloster Timiou Prodromou“

beim Evangelischen Kirchenbezirk Konstanz eingezahlt werden (Spendenbescheinigungen werden erstellt).

Empfänger: EKK Kto. Nr. 5020654 mit der BLZ 520 604 10









Eingang zum Kloster






Nähere Informationen können Sie erfragen bei
Elisabeth Wilkens, Jacob-Burckhardt-Str. 10, 78464 Konstanz
Tel. 07531-54954, elisabeth_wilkens@hotmail.com



Heiligen- und Festkalender für den Monat Mai

- Di. 1. Mai: Gedächtnis des hl. Propheten Jeremias, des gottgew. Brieuca, Abtes in der Bretagne und des Hl. Sigismund, Königs von Burgund
- Mi.  2. Mai: Übertragung der Reliquien des Heiligen Athanasios des Großen, Patriarchen von Alexandrien, Ged. des Hl. Boris, Zars von Bulgarien
- Do. 3. Mai: Gedächtnis des hl. Martyrers Timotheos und seiner Gattin Maura von Antinoe in Ägypten, und der hl. Martyrerin Xenia, der Wundertäterin
- Fr.  4. Mai: Ged. der hl. Martyrerin Pelagia (4. Jh.), d. Hl. Hilarion des Wundertäters, des hl. Mart. Florian von Lorch u. d. Hl. Monika, Mutter des Hl. Augustinus
- Sa. 5. Mai: **Gedächtnis der hl. Großmartyrerin Irene von Thessaloniki** (unter Licinius), des Hl. Euthymios des Wundertäters, Bischofs von Maditos, des Hl. Hilarius, Bischofs von Arles und des Hl. Godehard, Bischofs von Hildesheim
- So.  6. **Mai: Sonntag des Gelähmten, Κυριακή τοῦ Παραλύτου**, Ged. d. hl. Proph. Hiob, des Gerechten sowie unseres frommen Vaters Serafim von Dombes
- Mo. 7. Mai: Ged. des am Himmel erschienenen Zeichens des hochgepriesenen Kreuzes, Ἡ ἀνάμνησις τοῦ ἐν οὐρανῷ φανέντος σημείου τοῦ τιμίου Σταυροῦ, der Hl. Gisela, Abtissin von Passau (um 1050)
- Di. 8. **Mai: Gedächtnis des heiligen gepriesenen Apostels und Evangelisten Johannes des Theologen** und des hl. Martyrers Arsenios des Großen (450)
- Mi.  9. Mai: **Mittpfingsten, Τῆς Μεσοπεντηκοστῆς**, Gedächtnis des hl. Propheten Isaiaas, des hl. Martyrers Christophoros (+ unter Decius in Lykien) und des Hl. Beatus, Apostels der Schweiz (2. Jh.)
- Do. 10. Mai: Gedächtnis des hl. Apostels Simon des Eiferers (Zelot), des Hl. Laurentius und uns. gottgew. Vaters Comgall, Gründer der Klosters Bangor in Irland
- Fr.  11. Mai: **Gedächtnis der apostelgleichen Heiligen Kyrillos von Thessaloniki (869) und Methodios (885)**, der Einweihung der gottbehüteten und dem besonderen Schutz der Allheiligen Gottesmutter unterstellten Stadt Konstantinopel
- Sa. 12. Mai: Gedächtnis des Hl. Germanos von Konstantinopel und des Hl. Epiphianos, Bischofs von Cypem und des hl. Martyrers Pankratios von Phrygien (304)
- So.  13. **Mai: Sonntag der Samariterin, Κυριακή τῆς Σαμαρείτιδος** Ged. der hl. Mart. Glykeria, des Hl. Sergius des Bekennerers, der Hll. Johannes und Euthymios des Iberers, vom Kl. Iviron, d. hl. B. Servatius v. Tongern (384)
- Mo. 14. Mai: Gedächtnis des Hl. Isidor von Chios, des Hl. Therapon und des Hl. Isidors von Rostow, des Gottesnarren u. d. hl. Mart. Bonifatius von Rom (306)
- Di. 15. Mai: Ged. des Hl. Achilleus, Erzbischofs von Larissa (330), des Hl. Pachomios d. Gr., des Hl. Evfrosyn von Pskow und des Hl. Rupert von Bingen (732)
- Mi.  16. Mai: Gedächtnis des Hl. Theodoros des Geheiligten, des hl. Bischofs Alexandros von Jerusalem und des gottgew. Brendan von Clonfert

- Do. 17. Mai: Gedächtnis der hl. Apostel Andronikos und Junias von den 70
- Fr. 18. Mai: Gedächtnis des hl. Martyrers Theodotos von Ankyra mit seinen Gefährten
 (303) und der hll. Martyrers Petros von Athen und seiner Gefährten (um 250)
- Sa. 19. Mai: Gedächtnis des hl. Martyrer-Bischofs Patrikios von Prussa und der hl. Martyrer Akakios, Menandros und Polyainos
- So. 20. **Mai: Sonntag des Blindgeborenen, Κυριακή τοῦ Τυφλοῦ**
 Gedächtnis des hl. Martyrers Thallelaios und seiner Gefährten Alexander und Asterios sowie des gottgew. Stefan von Piperi in Serbien
- Mo. 21. Mai: **Gedächtnis der großen und apostelgleichen Kaiser Konstantin und Helena, und** des Hl. Pachomios des Gerechten
- Di. 22. Mai: Ged. des hl. Mart.bischofs Basiliskos von Komana (308), der hl. Väter des 2. Ökum. Konzils v. Konstantinopel (381), des Martyrers Emil von Afrika (250)
- Mi. 23. Mai: **Abschluss des Osterfestes, Ἐν ἧ ἀποδίδεται ἡ ἑορτὴ τοῦ Πάσχα**
 Gedächtnis unseres frommen Vaters Michael, Bischofs von Synada (+826), des Hl. Synesios, Bischofs von Cypern und des gottgew. Paissij von Galitsch
- Do. 24. Mai: **Christi Himmelfahrt, Ἡ Ανάληψις τοῦ Κυρίου καὶ Θεοῦ καὶ Σωτήρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ**, Ged. d. Hl. Symeon des Styliten d. J. vom Wunderbaren Berg (521 - 592) und des Hl. Vinzenz von Lérins (+ um 450)
- Fr. 25. Mai: **Gedächtnis der 3. Auffindung des verehrungswürdigen Hauptes des heiligen und ruhmreichen Propheten, Vorläufers und Täufers Johannes Ἡ γ' εὐρεσις τῆς Τιμίας Κεφαλῆς τοῦ Ἁγίου καὶ ἐνδόξου Προφήτου, Προδρομοῦ καὶ Βαπτιστοῦ Ἰωάννου**. Ged. d. Hl. Dodo, Prinz von Georgien

- Sa. 26. Mai: Ged. der hl. Ap. Karpos und Alphaios von den 70, des hl. Mart. Averkios, des hl. Bischofs Alwin (1035) und des hl. B. Augustinus von Canterbury (604)
- So. 27. **Mai: Gedächtnis der hl. 318 Väter des 1. Hl. Ökumenischen Konzils von 381 in Nikaia**, Gedächtnis des heiligen und gepriesenen Helladios, des hl. Erzmartyrers Therapon von Sardes (16. Jh.), des gottgew. Johannes des Russen auf Euböa (1730), und des ehrwürdigen Beda (735)

- Mo. 28. Mai: Ged. d. Hl. Eutyches, Bischofs von Melitine (1. Jh.), d. hl. Mart. Wilhelm von Aquitanien (812) und des Hl. Germanus, Bischofs von Paris
- Di. 29. Mai: Gedächtnis der Mart. Theodosia von Cäsarea (+ 307), der Mart. Theodosia von Konstantinopel und des Hl. Maximinus des Bekenners, Bischofs von Trier
- Mi. 30. Mai: Gedächtnis unseres frommen Vaters Isaakios, Abtes des Dalmatos-Kloster zu Konstantinopel und des Hl. Hubert von Maastricht (727)

- Do. 31. Mai: Gedächtnis des hl. Martyrers Hermías sowie der hll. Martyrer Eusebius und Charalampos, die verbrannt wurden

 strenges Fasten
  Fisch erlaubt
  Wein und Öl erlaubt
 Milchprodukte, Eier und Fisch erlaubt
 kein Fasttag

Lesungen im Mai

	Apostellesung	AE Evangelium
1. Mai	Apg 8,5-17	Joh 6,27-33
2. Mai	Hebr 13,7-16	Mt 5,14-19
3. Mai	Apg 8,26-39	Joh 6,40-44
4. Mai	Apg 8,40-9,19	Joh 6,48-54
5. Mai	Apg 9,19-31	Joh 15,17-16,2
	Sonntag des Gelähmten	V 3. Ton
6. Mai	Apg 9,32-42	Joh 5,1-15
7. Mai	Apg 10,1-16	Joh 6,56-69
8. Mai	1Joh 1,1-7	Joh 19,25-28.21,24-25
	Mittpfingsten	
9. Mai	Apg 14,6-18	Joh 7,14-30
10. Mai	1Kor 4,9-16	Lk 6,12-19
11. Mai	Apg 10,44-11,10	Joh 8,21-30
12. Mai	Apg 12,1-11	Joh 8,31-42
	Sonntag der Samariterin	VII 4. Ton
13. Mai	Apg 11,19-30	Joh 4,5-42
14. Mai	Apg 12,12-17	Joh 8,42-51
15. Mai	Apg 12,25-13,12	Joh 8,51-59
16. Mai	Apg 13,13-24	Joh 6,5-14
17. Mai	Apg 14,20-15,4	Joh 9,39-10,9
18. Mai	Apg 15,5-12	Joh 10,17-28
19. Mai	Apg 15,35-41	Joh 10,27-38
	Sonntag des Blinden	VIII 5. Ton
20. Mai	Apg 16,16-34	Joh 9,1-38
21. Mai	Apg 26,1.12-30	Joh 10,1-9
22. Mai	Apg 17,19-28	Joh 12,19-36
23. Mai	Apg 18,22-28	Joh 12,36-47
	Christi Himmelfahrt	
24. Mai	Apg 1,1-12	Lk 24,36-53
25. Mai	2Kor 4,6-15	Mt 11,2-15
26. Mai	Apg 20,7-12	Joh 14,10-21
	So. der hl. Väter d. 1. Ökum. Konzils	X 6. Ton
27. Mai	Apg 20,16-18.28-36	Joh 17,1-13
28. Mai	Apg 21,8-14	Joh 14,27-15,7
29. Mai	Apg 21,26-32	Joh 16,2-13
30. Mai	Apg 23,1-11	Joh 16,15-23
31. Mai	Apg 25,13-19	Joh 16,23-33



INFORMATION FÜR UNSERE LESER:

Soeben erschienen

A n a s t a s i o s Kallis

Das Jerusalemer Konzil von 2054

Eine Vision der Kirchengemeinschaft

Orthodoxe Perspektiven Band 9

2012; 144 S.; 19 x 11,9 cm; Kst; ISBN 978-3-9809338-9-6; € 15,90

Im Mittelpunkt dieses Buches steht die fingierte Erzählung vom *Jerusalem Konzil 2054* und seine „Dokumentation“: Tausend Jahre nach den gegenseitigen Exkommunikationen von 1054, die einen misslichen Höhepunkt einer Auseinandersetzung zwischen Rom und Konstantinopel darstellen, treffen sich die damals verfeindeten Kirchen an den heiligen Stätten des Heilsereignisses Christi zu einem Heiligen und Großen Konzil. Es geht um eine Vision des Autors von der Wiederherstellung der Gemeinschaft der Kirchen, die ihren Ansatz in der Versöhnung zwischen der katholischen und der orthodoxen Kirche hat. Die ebenfalls fingierten „Konzilsdokumente“ — eine Bulle des Papstes und Beschlüsse des Konzils — skizzieren die Grundstruktur der angestrebten sichtbaren Gemeinschaft.

Die Begleittexte, die den historischen Kontext des Konzils veranschaulichen, vermitteln auch dem theologischen Laien ein vertieftes Verständnis der Vision: zum einen die Betrachtungen der Ökumene *in der Perspektive des Konzils* und zum anderen die Dokumentation der Exkommunikationen von 1054 und deren Tilgung aus der Mitte der Kirche am 7. Dezember 1965 durch Papst Paul VI und Patriarch Athenagoras mit seiner Synode. Der Konzilstradition entspricht schließlich der Bezug auf das letzte gemeinsame Konzil der Ost- und Westkirche, das 879/80 den Frieden zwischen den Kirchen wiederherstellte und daher im Kontext der Konzilsvision als das vorausgegangene, letzte (8.) ökumenische Konzil angesehen wird.

D-48159 Münster, Pastorsesch 12

Tel. 0251/23948837 Fax 0251/23948838

<http://www.theophano.de>

E-Mail: info@theophano.de



Theophano Verlag



Кырилл и Метод am 11. Mai

Das geheiligte Paar unserer Erleuchter lasst uns ehren,
das durch die Übersetzung der göttlichen Schriften
die Quelle der Gotteserkenntnis für uns hat zum strömen gebracht.
Aus dieser schöpfen wir bis heute, ohne dass je sie versiegt.

Darum preisen wir euch selig.

Ihr steht am höchsten Throne, Kyrillos und Methodios,
und bittet mit heißen Herzen für unsere Seelen.

Kontakion im 3. Ton auf die Heiligen